

BIOMETHANFÖRDERUNG IN BAYERN

BEIHILFERECHTLICHE VORGABEN DER EU ZU BEACHTEN



Bild 1: Von links: Dr. Stefan Rau vom Fachverband Biogas, Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger, Jasmin Kaun, Edmund Langer und Robert Wagner von CARMEN e.V.

Der Freistaat geht in die Offensive und legt ein neues Biomethan-Förderprogramm auf: BioMeth Bayern [1]. Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger möchte das auch als Signal nach Berlin verstanden wissen. EU-Vorgaben verhindern jedoch, dass das Programm so attraktiv ist, wie es sein könnte.

„Statt der Biogasbranche Steine in den Weg zu legen, unterstützen wir die Betreiber von Biogasanlagen. Mit BioMeth Bayern fördern wir die Errichtung von Anlagen zur Aufbereitung von Biogas zu Biomethan. In einem ersten Schritt nehmen wir dafür zehn Millionen Euro in die Hand“, sagte Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger. Für die Biogaserzeuger würden damit neue Märkte erschlossen und der gesamten Branche eine bessere Zukunftsperspektive geboten. Flankiert von drei Fachvorträgen stellte der Staatsminister und Landwirt auf einem CARMEN-Fachgespräch in Straubing rund 200 Zuhörenden das neue Biomethan-Förderprogramm vor.

Wieder einmal kritisierte Aiwanger die Berliner Ampelregierung und forderte, das Ausschreibungsvolumen für Biogas auf Bundesebene zu erhöhen: „Viele Biogasanlagen kommen jetzt ans Ende ihrer 20-jährigen EEG-Förderung und würden dicht gemacht, wenn sie nicht zeitnah eine Anschlussförderung bekommen. Das

trifft vielfach auch Anlagen, die mit ihrer Abwärme Nahwärmenetze von Siedlungen betreiben.“ Er kündigte an, mittels Bundesratsinitiativen das Potenzial von Biogas zu unterstützen, anstatt am Ende dringend benötigte Biogasanlagen aufgrund schlechter bundespolitischer, teils ideologischer Rahmenbedingungen stillzulegen.

Das Programm BioMeth Bayern unterscheidet zwei Bereiche: Zum einen wird die Neuerrichtung von Biogasaufbereitungsanlagen ab 350 Normkubikmetern

(Nm³) Rohgasaufbereitungskapazität pro Stunde gefördert. Die Förderquoten richten sich hier nach der Größe der Anlagen und damit der Unternehmen: Kleine Unternehmen erhalten eine vierzigprozentige Förderung. Für mittlere und große Betriebe sind Förderungen von 35 und 30 Prozent vorgesehen. Die Förderobergrenzen betragen 500.000 Euro ab 350 Nm³/h und ab 700 Nm³/h 800.000 Euro. Investitionen in die Umrüstung bestehender Biogasanlagen zu neuen Biogasaufbereitungsanlagen werden mit bis zu 700.000 Euro bezuschusst.

Im Förderbereich 2 sind Neuinvestitionen in Biogas- und Biomethanleitungen mit einer Länge von mindestens 300 m Luftlinie einschließlich der Übergabestationen (Gasmessung mit Feinentschweffelung), Gasverdichter und -kühler sowie Kondensatschächte förderfähig. Die Gasleitungen werden mit bis zu 100 Euro pro Trassenmeter bezuschusst, Übergabestationen mit maximal 50.000 Euro. Die Förderobergrenze liegt hier bei 200.000 Euro. Während BioMeth Bayern im Bereich 1 bedingt mit anderen Förderungen kumuliert werden kann, mit bis zu 45 % respektive 55 % bei mittleren und 65 % bei kleinen Unternehmen, ist im Bereich 2 eine Kumulierung nicht zulässig. Seit dem 22. April können Förderanträge beim Technologie- und Förder-



Bild 2: Fachgespräch in Straubing über das neue bayerische Biomethan-Förderprogramm BioMeth Bayern



Bild 3: Christoph Niedermeier, Leiter Gas Netzbewirtschaftung bei der Bayernwerk Netz GmbH

zentrum Straubing eingereicht werden, wobei vor Antragstellung eine Projektbesprechung mit dem TFZ zwingend erforderlich ist [2].

Dr. Stefan Rauh vom Fachverband Biogas wies auf zwei empfindliche Pferdefüße des Programms hin: Aufgrund beihilferechtlicher Vorgaben der EU sei eine Doppelförderung verboten – vor allem eine Kombination mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) oder dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG). Das bedeute, dass für die Vermarktung des in der geförderten Biogasaufbereitungsanlage erzeugten Biomethans und des daraus gewonnenen Stroms eine Vergütung weder nach EEG noch nach KWKG in Anspruch genommen werden dürfe. Außerdem könne die Rohgasbündelung zur Erschließung einer Abnahmestelle nicht über BioMeth gefördert werden, etwa eines Satelliten-Blockheizkraft-

werks (BHKW), das nach EEG oder KWKG gefördert werde.

Einsatzstoffe eingeschränkt

Dabei ist BioMeth Bayern ausdrücklich auch für den Bau von Biogasleitungen zwischen Biogasanlage und BHKW in Gemeinden vor Ort vorgesehen. Interessanter werden damit Projekte, mit denen zum Beispiel Biogas an einen Industriebetrieb zur Kraft-Wärme-Kopplung für den Eigenbedarf geliefert wird. Zum zweiten ist Rauh zufolge die Förderung der Gasaufbereitung auf Substrate gemäß Anhang IX der EU-Erneuerbaren-Richtlinie RED II beschränkt. Das heiße, es dürften ausschließlich Rest- und Abfallstoffe eingesetzt werden, wobei unter den Anhang IX auch Gülle, Mist, Stroh und sogenanntes „zellulosehaltiges Non-Food-Material“ falle, wozu auch bestimmte Gräser gehörten.

Diese Einschränkung behindert natürlich eine wichtige Zukunftsoption – die „Clustering“, also den Zusammenschluss mehrerer Bestandsbiogasanlagen zur gemeinsamen Biomethanproduktion. Können Anlagen, die nachwachsende Rohstoffe einsetzen, nur ihr bilanziell anteiliges Rest- und Abfall-Biogas an eine Biomethananlage leiten, fehlen Gas-mengen und damit die Skaleneffekte, die so ein Projekt interessant machen. Wie Rauh ausführte, würden sich Regionen mit großer Biogasanlagen-Dichte gut für eine Clustering eignen (siehe Kasten).

Die Herausforderungen bei der Transformation der Gasnetze verdeutlichte Christoph Niedermeier von der Bayernwerk Netz GmbH. Als Positivbeispiel stellte er den „Naabtaler Grüngasring“ in Schwandorf/Oberpfalz vor: „Drei Biomethananlagen ‚tragen‘ das Netz von April bis Ende September.“ In dieser Zeit sei kein Erdgas nötig. Das Bayernwerk habe zur Sicherung der Gasqualität eine „Gasbeschaffungsverfolgung“ entwickelt, mit der für das eingespeiste Biomethan auf eine Flüssiggaszumischung verzichtet werden könne.

Robert Wagner von CARMEN e. V. stellte zwei Verwertungspfade gegenüber: Hochflexibilität (Vierfachüberbauung mit Wärmeerzeugung) und Einspeisung ins Erdgasnetz (Biomethanproduktion) – eine Grundsatzfrage, die zurzeit viele Biogaserzeuger beschäftigt. „Ich bin der Versuchung nicht erlegen, Kalkulationen mit Zahlen gegenüberzustellen, sondern habe Argumente pro und kontra der jeweiligen Option gesammelt und daraus eine allgemeine Empfehlung abgeleitet“, sagte der Bereichsleiter Biogas und Mobilität. Zweifellos bestünden auf dem Biomethan-Sektor gute Chancen, aber auch höhere Risiken. „Ich würde es vom Typen des Betreibers abhängig machen“, so Wagner. Einem „Unternehmertypen“, der das Preisrisiko managen könne, sei die Gaseinspeisung zu empfehlen. Zumal, wenn seine Anlage viele Koppelprodukte verwerte, bislang wenig flexibel laufe, keine gute Wärmenutzung habe und ein Zuschlag bei einer Ausschreibung zweifelhaft sei.

Quellen

- [1] stmwi.bayern.de/foerderungen/biometh-bayern
 [2] tfz.bayern.de/foerderung/345761/index.php

ZUM AUTOR:

► **Christian Dany**
 Freier Journalist im Themenkomplex Landwirtschaft, Umwelt und Erneuerbare Energien

christian.dany@web.de

Cluster-Kosten

Im Rahmen des Biogas-Clusterprojektes eines großen Forschungsverbundes wurden die Potenziale und Möglichkeiten der über Rohbiogas-Sammelleitungen gebündelten Biogasaufbereitung und Einspeisung ins Gasnetz untersucht („Clustering“). Dr. Stefan Rauh vom Fachverband Biogas präsentierte Ergebnisse des Projekts. In einer Region Baden-Württembergs habe sich herausgestellt, dass drei Biomethan-Cluster günstiger wären (mit 14, 17 und 18 Biogasanlagen) als ein großes für die Gesamtregion. An relevanten Kostengrößen seien für die Rohbiogas-Übergabestation samt Messtechnik 85.000 Euro ermittelt worden.

5 bis 7 Mio. Euro seien jeweils für die Sammelleitung und die Biogasaufbereitungsanlage zu veranschlagen. Die Kosten für den Gasnetzanschluss würden stark von der Entfernung von Biogasaufbereitung zu Netzanschlusspunkt abhängen. Zusammenfassend lasse sich feststellen: Rüstet eine Biogasanlage alleine mit einer kleineren Aufbereitungsanlage zu 1,5 Mio. Euro auf Biomethan um, lägen die Gesamtkosten grob bei 2 Mio. Euro. Dagegen könnten bei einer Clustering pro Anlage unter 1 Mio. Euro angesetzt werden. Rauh: „Das zeigt, was für eine gute Chance die Clustering für einige Anlagen bieten kann.“